

Vor fünfzig Jahren: 25. April 1945

## KZ -Todesmarsch durch Mitterfels

### 24 Namenlose fanden im Gemeindegebiet den Tod

Alois Bernkopf

Nach fünfzig Jahren ist es an der Zeit, ein Stück Vergangenheit zu bewältigen, das lange verdrängt wurde. Dies konnte verschiedene Gründe haben: sei es, dass die Bewältigung der Gegenwart wie in den 50er-Jahren oder der Aufbau des Wirtschaftswunders wie in den 60er-Jahren wichtiger schien - oder: man wollte an die dunklen Kapitel der deutschen Vergangenheit einfach nicht mehr erinnert werden.

1995 wurde der Gräuel des Krieges und des Nazi-Terrors mit all seinen schrecklichen Folgen in vielen „Feierstunden“, Berichten und Betrachtungen ausführlich gedacht. Wichtig für die Zukunft ist jedoch die Erkenntnis, dass **Geschichte** nicht irgendwo stattgefunden hat, sondern dass sie sich auch im Lebensraum jedes einzelnen, eben **in der Heimat** ereignet hat. Der folgende Beitrag will ein solches „dunkles Kapitel“ aufgreifen.

In den letzten Monaten des zweiten Weltkriegs wurden Tausende von Häftlingen wegen des Heranrückens der Front aus den KZs im Osten ins Reichsgebiet transportiert. Im Lager Flossenbürg, das ursprünglich für 3000 Gefangene geplant war, befanden sich gegen Kriegsende ca. 16.000 Häftlinge. Deshalb entschloss man sich zu Evakuierungen. Dafür gab es verschiedene Gründe: einmal wurden durch die Überfüllung die Zustände im

Lager immer unhaltbarer, zum anderen sollten die Gräueltaten in den Lagern den Siegermächten verborgen bleiben, und außerdem wurden die Häftlinge auf den „Todesmärschen“ nach Süden getrieben, um sie in der „Alpenfestung“ für Rüstungsaufgaben einzusetzen.

Die entsetzlichen Spuren der Todesmärsche zogen sich auch durch unseren Landkreis. Aus Quellen der US-Army konnten fünf Marschstrecken durch das Straubinger Gebiet ermittelt werden.<sup>1</sup> (Siehe Karte!)

Einer dieser Elendszüge führte auch durch Mitterfels. Die Aufstellung über die Zahl der Toten in den einzelnen Orten von Zinzenzell bis Hailing zeigt die grausame Bilanz dieser Märsche.<sup>2</sup>

#### Todesmärsche über Mitterfels/Bogen

Gemeinde	Anzahl der Toten	Datum der Umbettung
Zinzenzell	4	8. 11. 58
Pilgramsberg	20	9. 11. 58
Heilbrunn	19	8. 11. 58
Rattitzell	13	6. 11. 58
Haselbach	28	4. 11. 58
Mitterfels	24	4. 11. 58
Oberalteich	6	8. 10. 57
Bogen	1 (?)	8. 10. 57
Ittling	1 (?)	7. 8. 58
Schamhach	15	1. 10. 57
Rcißing	2	
Hankofen	5	1. 10. 57
Hailing	8	1. 10. 57

Die Toten in den einzelnen Gemeinden mussten in der Regel auf Anordnung der Ortpolizei von den Dorfbewohnern „unter die Erde gebracht“ werden, d. h. sie wurden notdürftig „verscharrt“. Unmittelbar nach Kriegsende, oft erst auch einige Wochen später wurden die bereits verwesenden Leichen wieder ausgegraben und in den Friedhöfen mit kirchlichen Weihen beigesetzt. Die Einträge in den Pfarrmatrikeln berichten darüber.<sup>3</sup>

In Mitterfels sind wir außerdem durch die Tagebuchaufzeichnungen des damaligen Hauptlehrers Karl Heiß ausführlich unterrichtet:<sup>4</sup>

„Der 25.4.45 wird bei allen damals Anwesenden in dauerndem Gedächtnisbleiben. Um 10 Uhr vormittags trieben die SS auf der Straße Haselbach – Mitterfels - Bogen mehrere Hunderte von Häftlingen aus dem Konzentrationslager Flossenbürg. Auf einem Wagen fuhren die SS; Hunde wurden den Häftlingen nachgehetzt. 19 Tage und Nächte waren diese Menschen schon unbarmherzig durch Schläge auf das Hinterhaupt mit 1 m langem Stock von 4 cm Dicke vorwärts getrieben. Erschütternd war ihr Aussehen und ihre mit gefalteten Händen gerichtete Bitte um Brot und Wasser. Sie sollten wahrscheinlich nach Dachau gebracht werden; denn ein begleitender SS fragte in Mitterfels, wie weit nach Dachau wäre. Mitlei-

Auszug aus den Pfarrmatrikeln der Pfarrei Mitterfels <sup>3</sup>

8. Am 17. Mai 1945 wurden im Friedhof von Mitterfels, vierzig Mitterfeler Leichen beigesetzt. Die Leichen waren als Bergarbeiter des oberbayerischen Kohlebaus, die in den Konzentrationslagern Flossenbürg, Mauthausen und Dachau in den letzten Monaten des Krieges interniert waren, in den Konzentrationslagern Flossenbürg, Mauthausen und Dachau in den letzten Monaten des Krieges interniert waren. Die Leichen waren als Bergarbeiter des oberbayerischen Kohlebaus, die in den Konzentrationslagern Flossenbürg, Mauthausen und Dachau in den letzten Monaten des Krieges interniert waren.

Am 25. April 1945, hing von dem Eisenhof der Konzentrationslager Flossenbürg, Mauthausen und Dachau in den letzten Monaten des Krieges interniert waren, in den Konzentrationslagern Flossenbürg, Mauthausen und Dachau in den letzten Monaten des Krieges interniert waren.

„Todesmärsche“<sup>1</sup>



dige Menschen wurden gewaltsam daran gehindert, den halb Verhungerten und Verdursteten Speise und Trank zu reichen. Es hatte den Anschein, als sollte durch den langen Marsch die

Zahl der Häftlinge verringert werden. Durch den Ort wurden Erschöpfte von kräftigeren Leidensgenossen geschleppt und außerhalb desselben von SS durch einen Schuss in das Hinter-

haupt erledigt. (Als die SS hörten, dass die Ami in Ascha seien, schwenkten sie über Scheibelsgrub nach Bogen ab.) Im Grimmholz bei Ro(g)endorf lagen 6, bei Scheibelsgrub 18 solcher Opfer. Kein Mensch konnte sie nach Namen, Stand oder Wohnort. Landwirt Johann Wartner von Scheibelsgrub versuchte bei Bürgermeister Schmatz wegen Beerdigung der Ermordeten Auskunft einzuholen, konnte ihn aber nicht erreichen. Er rief telephonisch Gendarmerie-Wachtmeister Fuchs an, welcher Beerdigung an Ort und Stelle anordnete. Um ca. 5 Uhr abends wurde die Bestattung der Toten von Männern aus Scheibelsgrub durchgeführt .....

Am 17. Mai 1945 wurde auf Betreiben der Ortskommandantur die feierliche Beisetzung der 24 ermordeten KZ-Häftlinge durchgeführt. Männer von Scheibelsgrub exhumierten ihre Leiber und betteten sie meistens in Doppelsärge. Die Bretter dazu waren von Bauern unserer Gemeinde gespendet. Beim Feldkreuz auf der Steinriesl war der Sammelpunkt der Trauergäste, einen Teil der Särge fuhr der Bauer Anton Hafner von Straßhof; einen 2. Teil brachte der Bauer Johann Bachl von Miething über Kreuzkirchen. Dem Wagen folgten die Trauergäste, obwohl der Leichengeruch recht arg war. Im westlichen Teil des neuen Friedhofs war ein großes Massengrab ausgehoben, welches seine ganze Breite einnahm. Meistens wurden darin 2 Särge aufeinander gestellt. H. H. Geistl, Rat Brettner und Bürgermeister Schmatz geißelten die verabscheuungswürdige Tat der SS. Ein polnischer Offizier sprach am Grabe im Namen der Beerdigten den Dank für die ehrenvolle Be-

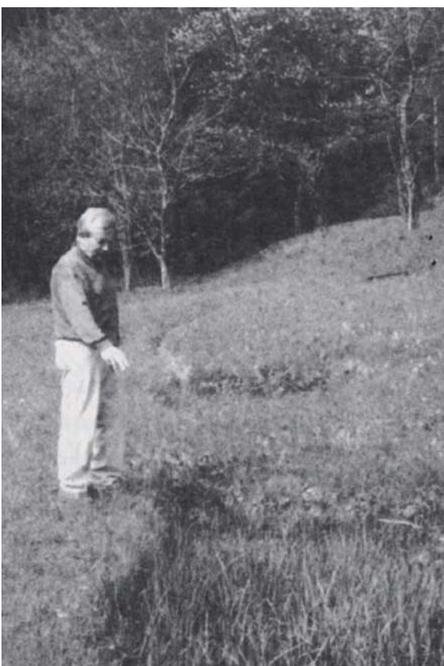
*Handwritten text in German script, likely a diary entry or report, describing the conditions and events of the death march. The text is written in cursive and is somewhat difficult to read due to the handwriting.*



Zeitzeuge Josef Gattung berichtet bei einer Veranstaltung in Straubing

stattung aus. Auch er wusste keine Namen der Ermordeten. Das Grab musste auf Anordnung der Amerikaner mit Moos belegt und einem Denkmal versehen werden.“

Einer, der beim „Eingraben“ der Leichen mithelfen musste, ist Josef Gattung aus Scheibelsgrub. Als Zeitzeuge berichtet er:<sup>5</sup>



Josef Gattung zeigt die Stelle, an der die Häftlinge vergraben wurden.

„Mitte Februar 1945, noch nicht 16 Jahre alt, wurde ich in das Wehrertüchtigungslager Spitzberge im Böhmerwald einberufen. Nach einigen Wochen militärischer Ausbildung wurde ich vor dem Kriegsende in das Lager nach Straubing versetzt. Kurz vor Eintreffen der Amerikaner ging ich nach Hause.

Am 25. April 1945, ein Tag vor dem amerikanischen Einrücken, ereignete sich ein furchtbares Geschehen. Zuerst hörte ich nur ein unerklärliches Jammern und Murmeln. Da lief ich aus der Schmiedewerkstatt und sah bewaffnete SS-Leute, die einen langen Zug von Häftlingen wie eine Viehherde durch Scheibelsgrub trieben. Abgemagerte, kahlgeschorene Menschen murmelten nach Wasser und Brot. Einige Leute aus unserem Dorf wollten den Menschen etwas geben, wurden aber von dem Begleitpersonal zurückgewiesen. Vor unserer Hauseinfahrt lag ein Haufen Rüben, worauf sich einige Häftlinge stürzten. Die ergatterten Rüben wurden den Häftlingen mit heftigen Schlägen von den SS-Leuten wieder aus der Hand geschlagen.

Nach einer Frage eines SS-Mannes, wie weit es noch bis Dachau sei, wollte ich wissen, um was für Menschen es sich hier handle. Es wurde mir darauf gesagt, das seien Mörder; Kriegsverbrecher und Zuchthäusler. Wir hörten immer wieder Schüsse. Das schreckliche Ergebnis sahen wir am nächsten Tag. Im ungefähr ein Kilometer entfernten Wald neben Scheibelsgrub fanden wir 18 erschossene Häftlinge verstreut herumliegen. Der Mitterfeler Polizeikommissar befahl mir, bei der Eingrabung der Leichen mitzuhelfen. Einige alte Männer aus unserem Dorf und ein paar Jugendliche schleiften die 18 erschossenen Häftlinge zu einem ausgehobenen Graben in unserer Wiese. Mit ihren dünnen, zerrissenen Häftlingsgewändern haben wir die Menschen in das Massengrab gezerrt. Dieses schreckliche Ereignis lässt sich mit Worten gar nicht beschreiben, man kann es aber nie vergessen.

Nachdem die Amerikaner eingetrof-

fen waren, mussten wir nach ca. einer Woche die Menschen wieder ausgraben, und diese wurden dann im Mitterfeler Friedhof beerdigt. Von dort kamen sie später in einen KZ-Friedhof.

Dieses große Verbrechen, das an diesen Menschen begangen wurde, ist mir immer noch in furchtbarer Erinnerung. Deshalb sind meine Fragen hierzu: Warum wurde über diese grausame Vertreibung kaum etwas berichtet? Wieviele Menschen könnten überlebt haben? Wer waren die Verreiber, leben manche vielleicht noch unter uns?“

Eine weitere noch lebende Zeitzeugin aus Mitterfels ist die Ordensschwester Tabitha Popp. In einem Erlebnisbericht zum Kriegsende schreibt sie:<sup>6</sup>

„Am 25. April nahmen wir schon frühzeitig das Mittagessen ein. So gegen 11 Uhr sahen wir vom Tisch aus auf der oberen Straße eine Kolonne von Menschen. Sie gingen sehr schnell. Es sah danach aus, als müssten diese Leute auch Wagen mitziehen. Es handelte sich um einen langen Zug, der mit einer großen Beerdigung zu vergleichen war. Auch stellten wir fest, dass es sich um keine militärische Formation handeln konnte. Erst später erfuhren wir, dass es ungefähr 400 KZ-Häftlinge aus Flossenbürg waren, die von der SS wahrscheinlich nach Dachau getrieben werden sollten. Unsere Einwohner oben an der Straße kamen aus ihren Häusern und wollten diesen Armen Brot und zu trinken geben. Die SS-Bewacher verboten dies und schlugen auf die Häftlinge ein. Im Wald bei Ro(g)gendorf wurden sechs von ihnen und in Kreuzkirchen dann achtzehn von den SS-Schergen erschossen, weil sie wegen ihrer Erschöpfung das Tempo nicht mehr einhalten konnten.“

Mit Erzählungen, die nicht von Zeitzeugen stammen, sondern nur weitergegeben wurden, ist es ratsam, sehr sorgfältig umzugehen. So wird z. B. erzählt, dass ein Häftling im Wald bei Kreuzkirchen entkommen konnte. Er schlich sich am Abend nach Scheibelsgrub zurück und bat im Hause des Jo-



## Ansprache

bei der Trauerfeier für

**24 Ermordete  
aus dem Konzentrationslager  
Flossenbürg**

(von der SS-Begleitmannschaft im Bereich  
der Gemeinde Mitterfels kurz vor dem  
Einmarsch der amerikanischen Truppen  
am 25. April 1945 ermordet).

Gesprochen am 17. Mai 1945 von Hochw. Herrn  
Geistl. Rat Josef Brettnner in Mitterfels.

opfern mußten, da die Länder und Völker der Erde in ein Kriegselend getaucht waren, wie es die Erde nie gekannt hatte. Jetzt ist der himmelschreiende Jammer unserer 24 namenlosen Freunde verstummt; wir haben sie in die Familiengemeinschaft unserer teuren, verstorbenen Angehörigen aufgenommen; friedlich ruhen hier in den Särgen ihre zerschundenen, zermarterten Leiber. Ihre Seelen aber sind bei Gott, bei dem ewigen Gott der Wahrheit und des Rechts, der Gerechtigkeit und Liebe; er ist ihr Sachwalter und Vergelter. Mancher ist unter diesen 24, den jetzt die Palme eines echten, christlichen Martyriums schmückt! Und wenn auch Einzelne unserem Volke nicht angehört hatten, so wissen wir, daß der himmlische Vater der Vater Aller ist und daß Christus für sie Alle gestorben ist. Im Tode vereint mögen sie auch im Himmel als Brüder vereint sein! Wir aber sind die Wächter an ihrem gemeinsamen Grabe; es soll uns und späteren Generationen eine Ehrensache sein diese Grabstätte zu behüten. Hier sollen rote Rosen blühen als Sinnbilder ihres blutigen Martertodes! Ein Denkmal aus Stein soll fernem Geschlechtern ein „Sursum corda“ zurufen; es soll ein Mahnmal sein für ein Auferstehen aus aller Niedrigkeit und Gemeinheit, für ein Auferstehen zu Gottes heiligem Befehl, für ein Auferstehen zu Christus und zu christlicher Gesinnung.

Maria, Un're liebe Frau, voll Huld auf uns herniederschau!  
Dein Mantel und Dein Mutterherz  
umschließt voll Liebe allen Schmerz.  
Seid ruhig, Kinder, ihre Hut  
Nacht Alles einmal wieder gut!  
Ruht in Gottes heiligem Frieden, Ihr 24 Opfer einer un-  
seligen Verirrung, wir werden in Liebe Euer gedenken!  
Amen.

### Christliche Trauerverammlung!

Eine überaus traurige Pflicht haben wir soeben erfüllt: wir haben 24 Opfern unmenschlicher Grausamkeit und teuflischer Bosheit eine Ruhestätte in unserem Friedhof gegeben. Wir wissen nicht, welchem Stande, welchem Lande sie im Leben angehört hatten. Als „Namenlose“ sind sie aus dem Konzentrationslager Flossenbürg bis hierher verschleppt worden. Nach unsagbaren Entbehrungen und Strapazen sind sie im Raum der Gemeinde Mitterfels kraftlos zusammengebrochen. Dann sind sie meuchlings niedergeschlagen und niedergeknallt worden, einer um den anderen. Und das einseitiglichterte, geknechtete Volk, das innigstes Mitleid mit diesen Ärmsten der Armen hatte, durfte ihnen auf ihrem Wege zum Sterben keine Krume Brot reichen; es war ja für sie nicht einmal ein Trunk aus der Jauchepfütze gestattet! Wie einst die Henker unsern Herrn und Meister mit Knüppeln vorwärts getrieben haben, so haben Bestien in Menschengestalt diese Unglücklichen unter Jubilsnahme von Begleitenden vorwärts gehetzt und mit Schlägen traktiert.

Monatelang, jahrelang war kein lichter, warmer Sonnenstrahl in ihr elendes Dasein gedrungen. Düstere Nacht der robusten Gewalt hatte sie umfassen gehalten: finstere, frostige, eisigkalte Nacht! Und doch sind diese 24 von Hunderttausenden nur einige Wenige, deren Wehe- und Hilfe-Rufe Tag und Nacht ungehört zum Himmel emporgehallt hatten in der schwärzesten, schrecklichsten Zeit der deutschen Geschichte, da der Irrwahn und die rohe Gewalt regierten, da Wahrheit und Recht, Gerechtigkeit und Liebe in Fesseln lagen, da die Besten unseres Volkes ihre Gesundheit, ihr Blut und Leben für diesen Wahn

## Grabinschrift

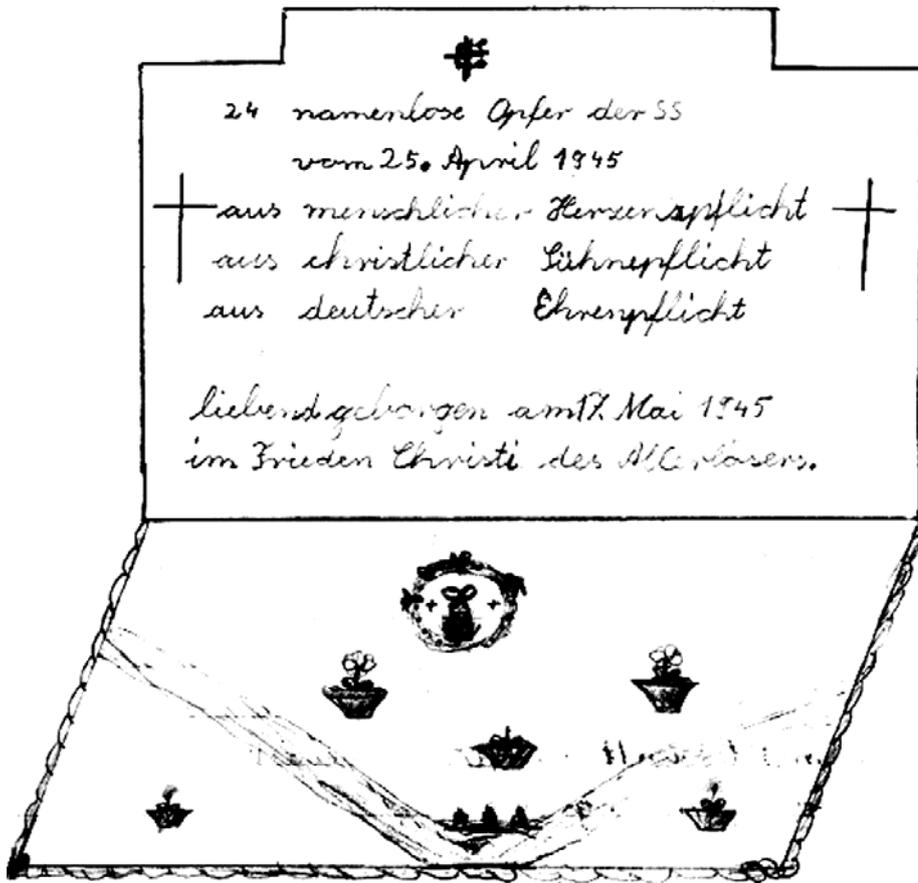
auf dem „Sühne- u. Ehrenmal“  
im Mitterfelser Waldfriedhof.

**24 Namenlose  
-Martyrer der Strasse-  
Opfer der SS - 25. April 1945 -**

Aus menschlicher Herzenspflicht  
+ aus christlicher Sühnepflicht +  
aus deutscher Ehrenpflicht  
liebend geborgen - 17. Mai 1945 -

**Im Frieden Christi  
des Allerlösers.**

R. I. P.



hann Wartner um Essen und Trinken. Er hatte sich beim Durchmarsch durch Scheibelsgrub das Haus gemerkt, wo man den Erschöpften Milch reichen wollte, jedoch von den SS-Begleitern daran gehindert wurde. Dieser Gerettete soll der polnische Offizier gewesen sein, der bei der Beisetzung im Friedhof in Mitterfels am 17. Mai 1945 den Dank für die ehrenvolle Bestattung gesprochen hat.

Nähere Recherchen ergaben zwar, dass ein Häftling wie beschrieben gerettet wurde; Frau Elisabeth Baumeister, geb. Wartner, bestätigt dies. Es ist auch verbürgt, dass bei der Beisetzung ein polnischer Offizier gesprochen hat. Unwahrscheinlich ist jedoch, dass es sich dabei um den entflohenen Häftling handelte. Wie Herr Georg Hiendl, Mitterfels, berichtet, habe sich dieser entflozene Häftling etwa eine Woche lang im Hause Hiendl versteckt, weil die Lage bis zum Kriegsende sehr ungewiss war. Ob der bei ihnen Versteckte ein polnischer Offizier war, könne er nicht sagen. Er habe zwar gut Deutsch gesprochen, und der damals

11-jährige Georg Hiendl habe zu dem Polen ein geradezu freundschaftliches Gefühl entwickelt; er habe ihm sogar versprochen, bei der Firmung den Firmpaten zu machen. Als der Pole nach einer Woche verschwand, sei er (Georg Hiendl) sehr enttäuscht gewesen. Wenn es sich um den polnischen Offizier gehandelt hätte, der bei der Beisetzung am 17. Mai sprach, hätte er bei dieser Gelegenheit bestimmt die Familie besucht, die ihm kurz vorher das Leben gerettet hatte, und sich bedankt.

Wie eingangs erwähnt, wurde in den Nachkriegsjahren kaum über diese Zeit gesprochen. Die damals heranwachsende Generation hat wenig gehört über die nur wenige Jahre zurückliegenden schrecklichen Ereignisse, auch in der Schule in der Regel nicht. Eine der wenigen Ausnahmen scheint die Lehrerin Margarethe Prandl gewesen zu sein, die von 1946 bis 1952 an der Volksschule Mitterfels Schulleiterin war. Frau Elisabeth Eberhardt, geb. Müller, im November 1951 Schülerin der vierten Klasse, hat ein

Schulheft aus jener Zeit aufbewahrt, das als Nachweis an das Massengrab der KZ-Häftlinge erinnert. Wie Elisabeth Eberhardt erzählt, habe die Lehrerin M. Prandl alle Kinder, die kein Familiengrab im Friedhof in Mitterfels hatten, beim damals üblichen Friedhofsgang an Allerseelen, zum Beten an das KZ-Grab geschickt.<sup>7</sup>

Zur Beisetzung am 17. Mai 1945 hatte der damalige Benefiziat Dr. Rußwurm ein Gedenkblatt mit der Inschrift des späteren Ehrenmales und der Ansprache, die BGR Josef Brettner bei der Trauerfeier hielt, drucken lassen.<sup>8</sup> Obwohl damals sicher eine größere Anzahl dieser Gedenkblätter gedruckt wurden, ist nur noch ein einziges Exemplar im Original vorhanden. Es befindet sich im Besitz des unermüdlichen Sammlers Josef Brembeck aus Haselbach.

Leider wurde, wie in allen anderen Orten des ehemaligen Landkreises Bogen, das Ehrenmal in Mitterfels bei der Exhumierung (der Leichen) im Jahre 1958 entfernt und ist nicht mehr auffindbar. Dass das ebenfalls 1958 in Haselbach entfernte Denkmal heute wieder im alten Haselbacher Friedhof steht, ist wiederum ein Verdienst von



Gedenkstein auf dem alten Friedhof in Haselbach neben der Friedhofkapelle

Josef Brembeck, der es damals von der Gemeinde erwarb und bei der Umgestaltung des aufgelassenen Friedhofs (als damaliger Kirchenpfleger) wieder errichten ließ.

Am 23. April 1995 fand in Straubing am Hagen zum 50. Jahrestag eine sehr eindrucksvolle Gedenkfeier statt; etwa 500 Bürger - darunter zahlreiche Vertreter des Öffentlichen Lebens - nahmen daran teil. Dabei wurde das vom Straubinger Künstler Meinhart Meyer gestaltete Mahnmal übergeben, das die „Arbeitsgemeinschaft Gedenken Todesmarsch Flossenbürg 1945“ in Auftrag gegeben hatte. Neben einer aufrüttelnden Ansprache von Prof. Dr. Andreas Angerstorfer von der Katholisch-Theologischen Universität Regensburg beteten christliche Geistliche und jüdische Rabbiner gemeinsam einen Psalm aus dem Alten Testament. Es wäre sinnvoll und wünschenswert, wenn in den Gemeinden des Landkreises, in denen Häftlinge zu Tode kamen und in den jeweiligen Friedhöfen beigesetzt wurden, ebenfalls Denkmäler errichtet würden.



Jüdische Rabbiner und christliche Pfarrer beten gemeinsam am Ehrenmal bei der Gedenkfeier am 23. April 1995 in Straubing

#### Quellenangaben:

<sup>1</sup> Scharrer, Guido: Todesmärsche aus dem KZ Flossenbürg durch die Stadt Straubing und den Landkreis, Straubing 1995 - S. 9

<sup>2</sup> Quelle 1 - S. 10

<sup>3</sup> Pfarrmatrikel Mitterfels

<sup>4</sup> Tagebuchaufzeichnung von Hauptlehrer Heiß, Mitterfelser Schulchronik - Band 1

<sup>5</sup> Quelle 1 - S. 36 (Josef Gattung hat dem Autor auch eine Tonbandaufzeichnung zur Verfügung gestellt.)

<sup>6</sup> Erlebnisbericht der Ordensschwester Tabitha Popp

<sup>7</sup> Schulheft (4. Kl.) von Frau Elisabeth Eberhardt

<sup>8</sup> Quelle 1 - S. 35